Medienkonferenz vom 26. August 2026 des Berner Nein-Komitees zur Ernährungsinitiative

Referat von Nadja Umbricht Pieren, Präsidentin Fleischfachverband Kanton Bern und Nationalrätin, Heimiswil (es gilt das gesprochene Wort)

Einmal mehr muss Herr und Frau Schweizer an der Urne entscheiden, ob wir unsere produzierende Landwirtschaft massiv einschränken und schwächen wollen und ob wir uns vorschreiben lassen wollen, was auf unseren Teller kommt. Bereits in den Jahren 2018 und 2021 haben wir über ähnliche Vorhaben abgestimmt und die Bevölkerung hat beide mal deutlich NEIN gesagt.

Die Ernährungsinitiative, über welche wir im September abstimmen, hätte für die Landwirtschaft, aber auch für die Wirtschaft und das Privatleben massive Einwirkungen. Sie fordert im Initiativetext, dass mehr pflanzliche Lebensmittel produziert werden auf Kosten von tierischen Lebensmitteln. Es würde also nicht reichen, wenn wir unseren Menuplan auf eine vegetarische Ernährung umstellen. Nein, tierische Lebensmittel allgemein, also auch Käse, Milch, Joghurt und Eier, sollen massiv weniger produziert werde.

In der Schweiz leben lediglich rund 0,7% Personen vegan, etwa 5,3% sind Vegetarier. Nun wollen die Initianten also rund 95% der Bevölkerung staatlich umerziehen und vorschreiben, was bei Herrn und Frau Schweizer auf die Teller kommen soll.

Mündige Leute können selbst entscheiden, was eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist. Und dazu gehören auch tierische Produkte wie Fleisch, Eier und Milchprodukte.

Die Schweiz hat weltweit eines des strengsten Tierschutzgesetztes. Und ich bin enorm froh darum. Unsere Vorschriften und Gesetze schreiben vor, wie Tieren gehalten werden. Wir haben klare Vorgaben zur Grösse der Ställe, zu Auslauf, Licht, Zugang zu Frischluft und zur Sozialisation. Tierschutzorganisationen werden in politische Prozesse miteinbezogen. Bei unseren Tieren wird auf deren Bedürfnisse eingegangen, wir schützen sie vor unnötigem Leiden. Unsere Nachbarländer, aber auch Länder in Nord- und Südamerika, erreichen unsere Standards bei weitem nicht. Tiere werden nicht tiergerecht gehalten, die Transporte sind stressig und belastend, und die medizinische Versorgung richtet sich oft nicht nach dem Tierwohl, sondern nach der wirtschaftlich billigsten Lösung. Kontrollen auf Betrieben bleiben aus. Das gibt es in der Schweiz nicht, und das ist sehr gut so.

Von der Haltung, über den Transport, die Schlachtung, aber auch die Verarbeitung sind wir in der Schweiz mit unseren Gesetzten und Vorschriften auf dem höchsten Standard. Verschiedene Label gewähren dem Konsumenten eine offene und transparente Information über Haltung und Qualität von tierischen Produkten. Viele erreichen sogar noch viel höhere Standards als gesetzlich gefordert.

Bauern und Metzger verfügen über eine fundierte Ausbildung, in welcher das Tierwohl im Vordergrund steht. Regelässige Weiterbildungen und Kontrollen werden durchgeführt.

Unsere Bürgerinnen und Bürger können mit sehr gutem Gewissen tierische Produkte aus der Schweiz konsumieren.

Über die Umsetzung der Initiative können wir nur spekulieren.

Entweder bestimmen Herr und Frau Schweizer weiterhin selbst, was auf ihren Tellern landet. In der Schweiz produzierte tierische Produkte würden weiterhin, aber zu einem sehr hohen, kaum bezahlbaren Preis konsumiert.

Somit würden Tierische Produkte zu einem Luxusgut, dass sich nur Reiche leisten können. Alle anderen müssen sich mehrheitlich ungesund und ohne tierische Produkte ernähren. Das wäre verheerend, denn der Körper, besonders von Kindern im Wachstum, braucht tierische Lebensmittel, um sich gesund entwickeln können.

Oder, wir werden zukünftig die tierischen Produkte aus dem Ausland importieren. Hier würde es wahrscheinlich sein, dass Herr und Frau Schweizer eine staatliche Strafsteuer bezahlen müssten und die tierischen Produkte teurer werden, jedoch trotzdem noch erschwinglich sind.

Nicht grad eine vielversprechende Option, wenn uns das strengste Tierschutzgesetzt ermöglicht, mit gutem Gewissen tierische Produkte konsumieren zu können.

Die Ernährungs-Initiative ist gefährlich. Wer sich für das Tierwohl, eine gesunde und ausgewogene Ernährung, für die Landwirtschaft und das Gewerbe einsetzt, der sagt entschieden NEIN zu dieser schädlichen Vorlage.